

Tiermesse: Veterinäramt findet 48 Katzen in Wohnung

BERN. Eine 59-jährige Frau hielt trotz Überforderung 48 Katzen in ihrer Wohnung. Nun erhielt sie eine saftige Strafe.

In der Wohnung einer 59-jährigen Frau aus dem Kanton Bern stiess das Veterinäramt auf mindestens 48 Katzen. Einige der Stubentiger waren in einem erbärmlichen Zustand: Sie litten an Katzenschnupfen, Herpesinfektionen der Augen, Ohrmilben- und Flohbefall. «Die teilweise stark fortgeschrittenen Veränderungen der Augen weisen auf chronische Infektionen hin», heisst es im Strafbefehl gegen die Besitzerin der Tiere.

Den Kontrolleuren schlug beim Betreten der Wohnung ein «beissender Gestank nach Ammoniak und Fäkalien» entgegen. Kein Wunder: Der Boden war mit Katzenkot und Katzenurin übersät, die vorhandenen sechs Katzenkisten verschmutzt, sogar die Wände waren mit Kot verschmiert. Aufgrund der hohen Dichte an Katzen waren einige der Tiere der-



Die Katzen litten an Katzenschnupfen, Herpesinfektionen, Ohrmilben und Flohbefall. IMAGO

art gestresst, dass sie «ihre Geschäfte an ihren Aufenthaltsorten verrichteten und in der Nähe dieser Ausscheidungen leben mussten». Durch die

schlechte Luftqualität und das schlechte Raumklima wurden die Katzen zudem überanstrengt. Die Beschuldigte war dem Veterinäramt bereits be-

kannt. Im Februar 2022 wurde die Abgabe ihrer Katzen oder eine Kastration bis Ende des Monats verfügt, zudem wurde ein teilweises Tierhalteverbot

«Sie erkennen die prekäre Lage nicht»

Beim vorliegenden Fall handelt es sich offensichtlich um sogenanntes Animal Hoarding: Ein Krankheitsbild, bei dem Menschen Tiere in einer grossen Anzahl halten, sie aber nicht mehr angemessen versorgen können. «Die Halter können ihre eigene prekäre Lage nicht erkennen und versuchen stattdessen zwingend, weitere Tiere anzusammeln – obschon sie mit der bestehenden Anzahl bereits heillos überfordert sind», erklärt Esther Geisser, Präsidentin der Tierschutzorganisation Netap. Fast immer stecke hinter der Tiersammelsucht ein trauriges menschliches Schicksal. «Oft sind ältere Leute betroffen, die an Einsamkeit leiden und keine Aufgabe mehr haben.» Die seelische Lücke füllen sie mit der Zuwendung zu den Tieren. SUL

ausgesprochen. Doch sie unternahm nichts. Per Strafbefehl wurde sie zu einer bedingten Geldstrafe von 4320 Franken verurteilt, dies bei einer Probezeit von drei Jahren. Zudem muss sie Bussgelder in Höhe von 2120 Franken bezahlen und die Verfahrenskosten übernehmen. SIMON ULRICH

Seepferdchen am Bundesplatz



BERN. Gut 14 000 Personen sahen am Samstag eine der drei Premierenshows von Rendez-vous Bundesplatz. Bei Point

Nemo, so der Name des Programms, wird laut Veranstalter mit neusten Laser-Phosphor-Projektor gearbeitet – und so 30

Prozent Energie im Vergleich zu den Vorjahren gespart. Das Lichtspektakel dauert bis zum 26. November. 20M/STARLIGHT EVENTS

Berner Schulen planen Notfall für Weihnachten

BERN. Im Kanton Bern könnten die Weihnachtsferien erneut früher beginnen: Die Bildungs- und Kulturdirektion hat kürzlich sämtliche Schulen aufgefordert, eine Schliessung in der letzten Woche vor Weihnachten «frühzeitig in die Planung miteinzubeziehen», wie die «NZZ am Sonntag» unter Berufung auf ein entsprechendes Schreiben berichtet. Weiter heisst es darin: «Es ist möglich, dass das Virus wieder grassieren wird und diese Massnahme einmal mehr kurzfristig umgesetzt werden muss.»

Bereits im letzten Winter hatten verschiedene Kantone die Schülerinnen und Schüler vorzeitig in die Weihnachtsferien oder mindestens in den Fernunterricht geschickt.

Die meisten anderen Bildungsdirektionen möchten im Falle einer weiteren Infektionswelle auf die bekannten Massnahmen wie Abstand halten, Hände waschen und Maske tragen zurückgreifen. Fernunterricht sei die letzte Option.

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz verzichtet bisher auf Massnahmen. WEH

Hund auf A1 – Autofahrer steigen aus

KRIEGSTETTEN. Ein Hund verirrte sich bei Kriegstetten auf die Autobahn A1, woraufhin mehrere Verkehrsteilnehmende abbremsen oder ausweichen mussten. Weil zahlreiche Personen ihre Fahrzeuge angehalten und verlassen hätten, sei es zu

kritischen Situationen gekommen, schreibt die Solothurner Kapo: «Was gut gemeint ist, kann unter Umständen zu lebensgefährlichen Situationen führen.» Gegen Abend wurde der Hund gefunden und seiner Aufsichtsperson zurückgebracht. SUL